

Tom hörte ein leises Flüstern direkt an seinem Ohr. »Aufstehen sollt ihr alle drei, die Nacht ist nämlich längst vorbei.« Jemand zupfte vorsichtig an seinem Ärmel. Tom war sofort hellwach und riss die Augen auf. Vor ihm hockte ein drahtiges, kleines Kerlchen, dessen Alter sich beim besten Willen nicht schätzen ließ. Er hatte ein spitzes Gesicht mit einer Nase, die einem Stachel glich. Er sah so zart aus, dass er ganz zerbrechlich wirkte. Seine Augen standen dicht beieinander und er kniff sie zu schmalen Schlitzern zusammen. Tom setzte sich auf und rief nach Quitte und Nick. Beide krochen schlaftrunken aus ihren Schlafsäcken und rieben sich die Augen, als sie die Gestalt vor Tom hocken sahen.

Erneut wisperte die sonderbare Figur: »Der Hollo-Bo zeigt euch den Weg, wenn nirgendwo ein Hinweis steht. Packt alles schnell ins Boot hinein, ihr sollt vor acht am Fahrstuhl sein!« Flink jagte Hollo-Bo zwischen den Jungen hin und her, hektisch fing er an, die Schlafsäcke aufzurollen. Auch Tom, Nick und Quitte beeilten sich, mit dem Gepäck ins Boot zu kommen. Hollo-Bo flitzte über die Felsen, als hätte er Magnete unter den nackten Füßen. Er brauchte sich weder irgendwo festzuhalten, als er die steilen Felsplatten am Ufer überwand, noch kam er ins Rutschen. Mit Leichtigkeit und wahnsinniger Geschwindigkeit saß er als Erster ganz vorne im Boot und trieb die Jungen an:

»Schnell, schnell, beeilt euch doch, sonst fallt ihr in ein tiefes Loch!«

Endlich im Boot angekommen – Ed hüpfte als Letzter auf die hinterste Sitzbank – ruderten Tom und Quitte zügig den Verlauf des Wassers entlang. Nick drehte sich noch einmal um und sah das mit Kneifer-Pflanzen übersäte Tor immer kleiner werden.

Zu beiden Seiten des Bootes ragten steile Felswände empor, es war schummrig. Die Beleuchtung funktionierte hier wohl eher schlecht, dachte Tom. Langsam erkannten die Jungen vor sich eine steinerne Mauer, die ungefähr so hoch war wie ihr Boot. Sie steuerten direkt auf diese Mauer zu und Hollo-Bo machte keine Anstalten, eine Richtungsänderung anzuordnen. Das Boot stieß jetzt dumpf gegen die Mauer und stoppte abrupt. »Ihr müsst jetzt balancieren, um euer Leben nicht zu verlieren«, sagte Hollo-Bo und schwang sich gekonnt aus dem Boot auf die kleine Mauer.

»Ich habe bald wirklich keine Lust mehr!«, beschwerte sich Nick. »Wie soll ich mich denn auf dem schmalen Ding halten?« Auch Quitte und Tom waren nicht gerade erfreut, das Boot auf diese Weise verlassen zu müssen. Hollo-Bo machte hektische Bewegungen, dass sie schneller zu ihm hinüber kommen sollten.

Und tatsächlich gelang es allen drei Jungen, samt Ed auf Quittes Schulter, nebeneinander auf der Steinmauer Fuß zu fassen und ihr Gleichgewicht so auszubalancieren, dass sie einigermaßen gerade darauf stehen blieben. »Oh Gott!« Tom blickte als Erster von der Mauer auf die andere Seite und traute seinen Augen kaum. Ein riesiger, dunkler Schacht tat sich vor ihnen auf. Es ging steil in die Tiefe, Tom konnte nicht einmal erahnen, wie weit es hier herunter gehen würde. Seine Knie ähnelten jetzt dem Schokopudding, den er gestern Abend von einem Stab mit braunen Kugeln zum Nachtschiff verspeist hatte. Er dachte, er würde jeden Moment in sich zusammensinken, weil seine Beine ihm keinen Halt mehr gaben. »Nick! Sieh nur nach oben, hörst du? Nur nach oben sehen! Hoch, hoch!«

Plötzlich erklang ein dumpfes Brummen und Ächzen aus der Tiefe, die Steinmauer unter den Füßen der Jungen erzitterte, das Wasser hinter ihnen fing durch die Erschütterung an, gegen die Mauer zu schwappen, und Quitte, Tom und Nick hielten sich krampfhaft aneinander fest.

»Mama?«, gab Nick ganz leise und zaghaft von sich. Er blickte hilflos nach oben.

Aus dem Schacht vor ihnen schob sich langsam und sehr mühsam mit gewaltigem Getöse ein Metall-Käfig in die Höhe, der mit glänzenden Edelsteinen geschmückt war. Dicht an dicht funkelten die geschliffenen Steinchen in den schönsten Farben. Direkt vor den Jungen hielt der Käfig ruckelnd an und zwei glitzernde Tore öffneten sich Stück für Stück.

»Ihr müsst jetzt in den Fahrstuhl springen, wollt ihr Hoffnung für Kabao bringen!« Hollo-Bo winkte den Jungen noch hektisch zu, sprang dann in das Boot und fing an, eifrig in die Richtung zu rudern, aus der sie gekommen waren. Ed war im letzten Moment von Quittes Schulter gehüpft und hockte jetzt neben Hollo-Bo auf der Sitzbank.

Tom schrie: »Okay, los geht's!«, holte mit den Armen Schwung und sprang mit einem großen Schritt über die Lücke zwischen Mauer und Käfig, landete sicher im Fahrstuhl und drehte sich sofort zu Quitte und Nick um. »Kommt schnell! Ich glaube, es geht schon abwärts, das Ding wackelt so verdächtig!« Er streckte beide Arme nach seinen Freunden aus. Und auch Quitte überlegte nicht lange, er folgte Tom und landete unsanft neben ihm auf den Knien im Käfig. Jetzt wurde das Ruckeln zusehends heftiger. Die Tore schlossen sich knarrend, der Käfig setzte sich in Bewegung und nahm langsam seine Fahrt in die Tiefe auf.

»Nick! Spring' auf den Käfig!«, brüllte ihm Tom zu. Denn der stand immer noch zitternd auf der Steinmauer und konnte sich nicht überwinden, über den Abgrund hinweg in den Fahrstuhl zu springen.

Nick wurde bewusst, dass er allein zurückbleiben würde, wenn er nicht sofort all seinen Mut zusammennehmen würde und ließ sich mehr oder weniger nur noch nach vorne fallen.

»Hiiiiifeeeeee!«, schrie er, während er nach unten sauste. Der Fahrstuhl war mittlerweile schon einige Meter in den Schacht eingetaucht. Nick prallte hart auf allen Vieren auf dem Dachgitter des Fahrstuhls auf, die Edelsteine bohrten sich in seine Handflächen und seine Knie. Aber es gelang ihm, sich am Gitter festzuhalten und so die ganze Fahrt auf dem Fahrstuhl auszuharren. Es wurde dunkel um sie herum.

